# Sprechen ist ihre Berufung

Auf Trauerfeiern findet sie bewegende Worte. Und Büchern schenkt sie ihre Stimme. Doch bis Franziska Lüttich das Sprechen zum Beruf machte, verdiente sie ihr Geld mit ganz anderen Aufgaben.

VON SABINE NÄHER

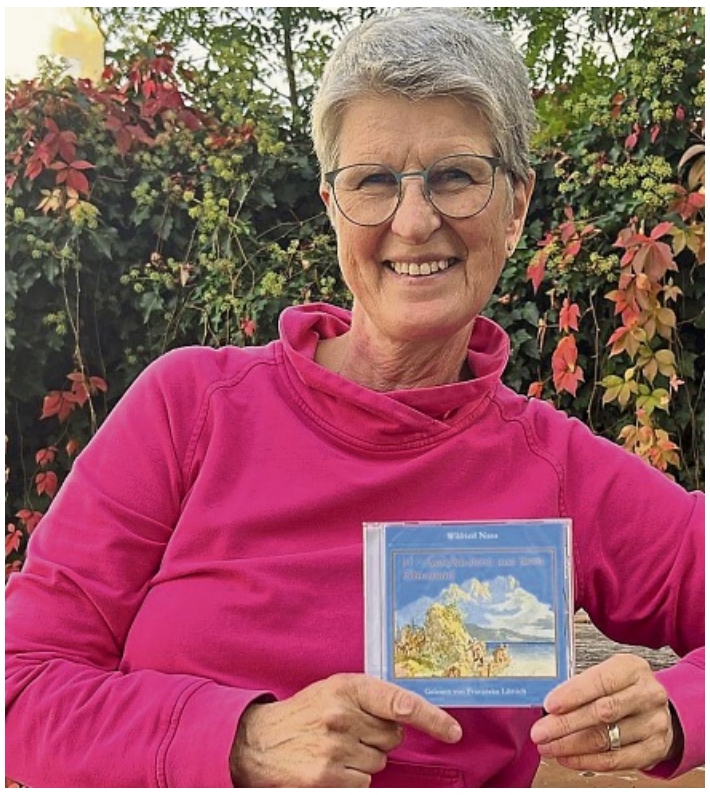
**Weilheim** – Geboren wurde Franziska Lüttich 1961 in Hamburg. Dort machte sie auf Druck ihres Vaters eine Ausbildung zur Industriekauffrau. „Das war der völlig falsche Beruf für mich", konstatiert sie heute. „Ich wollte gerne Kinderkrankenschwester werden. Eigentlich sogar Opernsängerin." Beides fand vor den Augen des Vaters keine Gnade. Also wurde es zunächst der ungeliebte Beruf.

1984 zog Lüttich von Hamburg nach München, „der Liebe wegen", wie sie erklärt. Doch die Beziehung hielt nicht lange. Lüttich fand Arbeit bei einer Münchner Autovermietung – und lernte einen neuen Mann kennen. 1987 und 1989 bekam sie ihre Kinder und lebte mit der Familie erst in Olching, dann in Geltendorf. Bis sich ihr Leben 2001 komplett drehte: Sie verließ die Familie und zog mit einer Frau in den Landkreis Rosenheim. Gemeinsam gründeten sie dort eine Hundeschule. Doch auch diese Beziehung scheiterte und Lüttich lernte die Frau kennen, mit der sie bis heute glücklich zusammenlebt. Mit ihr eröffnete sie 2013 eine Hundepension in Penzberg. Aufgrund einer Eigenbedarfskündigung mussten beide 2021 mitten in der Pandemie umziehen – und landeten samt Hundepension in Weilheim.

„Ich war auf der Suche nach einem zweiten Standbein – und 2018 stand plötzlich die Trauerrednerin im Raum", erinnert sich Lüttich. „So, als habe der liebe Gott mir ein Schild vor die Nase gehalten." Sie erkundigte sich, was man dafür wissen sollte, und besuchte ein Wochenendseminar. „Dort habe ich vor allem gelernt, wo die Fettnäpfchen sind, in die man nicht treten sollte, und was die Bestatter so erwarten." Außerdem gab es praktische Tipps wie den, die Friedhöfe vorher schon einmal anzuschauen.

### Lob für ihre Stimme beschert zweiten Job

Aber inhaltlich hatte sie davon nicht profitiert. „Das waren so Standardsätze, die meiner Auffassung von einer individuellen Rede überhaupt nicht entsprechen", erklärt Lüttich. Und offenbar ist sie ein Naturtalent, denn bei ihrer ersten Rede, die sie innerlich extrem nervös angegangen war, waren alle vollkommen begeistert. Das sprach sich herum, sie verteilte zudem Flyer und informierte die umliegenden Bestatter – und die Aufträge kamen. Was ein Außenstehender vielleicht nicht sofort versteht: Lüttich betont, wie viel Freude ihr diese Tätigkeit macht, bei den Hinterbliebenen so viele Fragen zu stellen, dass sie schließlich mit ihren Worten ein Bild des Verstorbenen zeichnen kann. Seit 2022 bildet sie deshalb auch selbst Trauerredner weiter.



**Die eigene Stimme auf CD:** Franziska Lüttich liest Hörbücher ein. SABINE NÄHER

Doch während es anfangs 90 bis 100 Aufträge im Jahr gab, nehmen diese spürbar ab. Der Grund: „Es gibt mittlerweile unglaublich viele Trauerredner. Mehr als sechs Aufträge im Monat kommen nicht mehr zusammen." Doch Lüttich klagt nicht, sie wird wieder aktiv. „Ich habe immer schon wahnsinnig gerne Bücher vorgelesen – und das wurde regelmäßig zum Hörspiel", erinnert sie sich. Da die Trauergäste stets betonen, wie gerne sie ihrer Stimme lauschten, war der neue Beruf bald gefunden: Hörbuch-Sprecherin!

Wieder ging sie die neue Herausforderung akribisch an, erkundigte sich nach der erforderlichen technischen Ausstattung, nahm Sprechunterricht und knüpfte den Kontakt zu einem Hörbuch-Verlag. Zehn Hörbücher sind seither schon erschienen. Auch das Buch „11½ Geschichten aus dem Oberland" von Wilfried Nass hat sie eingelesen. Man kann es herunterladen oder als CD erwerben. Letzteres ist Lüttich wichtig: „Manche, gerade auch ältere Leute, möchten immer noch lieber einen physischen Tonträger haben." Vorgestellt haben Autor und Sprecherin die CD auf der Oberland-Ausstellung. Die erste Resonanz ist überaus positiv.

## IN KÜRZE

### Treffen beim Arbeitskreis „Verkehr"

**Weilheim** – Der Arbeitskreis „Mobilität und Verkehr" der Weilheimer „Agenda 21" trifft sich am Dienstag, 20. Oktober, ab 19 Uhr beim Kreisjugendring, Pütrichstraße 5. Gesprochen wird unter anderem über die Umsetzung des örtlichen Radverkehrskonzepts, das Parken an der Geistbühelstraße und die Beleuchtung am südlichen Prälatenweg. he

### Bewegungsideen für Kleinkinder

**Weilheim** – Bewegungsideen mit Alltags- und Naturgegenständen zeigt Katharina Stredele am Donnerstag, 29. Oktober, von 15 bis 16.30 Uhr im Park in der Au. Der Kurs „Spiel und Spaß in der Natur – bei jedem Wetter!" richtet sich an Eltern und Betreuer von Kleinkindern; Anmeldeschluss ist am Montag, 26. Oktober, wie das Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten mitteilt. Weitere Informationen zu dem Angebot erhalten Interessierte im Internet unter www.aelf-wm.bayern.de/ernaehrung/familie/. he

# Nicht auf die Förderung warten

## Stadtrat will Daten zu Hochwasserschutz

**Weilheim** – Wie reagiert der Angerbach auf starken Regen, wie viel Wasser kann er aufnehmen und wo kann welches versickern: Solche Fragen sollen geklärt werden, bevor der Hochwasserschutz am Angerbach umgesetzt wird. Denn weil das Planungskonzept aus dem Jahr 2009 stammt und auf veralteten Berechnungsmethoden fußt, riet das Wasserwirtschaftsamt Weilheim den beteiligten Kommunen Eberfing und Weilheim, die Hydrologie und Hydraulik sowie eine Konzeptstudie für das neue Projekt zu erstellen. Das Problem: Ein Bescheid zu den in Aussicht gestellten Fördermitteln kommt frühestens im Sommer 2027, hieß es im Weilheimer Stadtrat. Das würde den gesamten Zeitplan ins Wanken bringen.

Deshalb stand ein sogenannter „vorzeitiger Vorhabensbeginn" für die Untersuchung im Raum. Mit einem solchen „kann man förderunschädlich" noch vor Ausstellung des Bescheids loslegen, schilderte Stadtbaumeisterin Katrin Fischer dem Gremium. „Das ist Usus, wir haben es immer so gemacht." Sie gab aber auch zu: Dafür, dass am Ende wirklich ein Zuschuss fließt, „kann ich meine Hand nicht ins Feuer legen".

Und dabei geht es beim finanziell ohnehin angeschlagenen Weilheim nicht gerade um wenig Geld. Im August war der Antrag auf Gewährung der Zuwendung in Höhe von rund 260.000 Euro gestellt worden. Bei einem Fördersatz von 75 Prozent würden damit rund 195.000 Euro als Fördermittel fließen. Das Wasserwirtschaftsamt teilte zum Antrag aber mit, dass der Bescheid eben frühestens im Sommer 2027 möglich ist – wegen der sogenannten jährlichen Ämterliste, in der Vorhaben unter anderem nach Dringlichkeit aufgeführt sind.

### Gutachten so schnell wie möglich

Laut Fischer würde sich bei den Planungen für den Hochwasserschutz „alles verschieben, wenn wir jetzt auf den Förderbescheid warten". Voraussichtlich würden nutzbare Ergebnisse erst 2029 vorliegen. „Wir brauchen dieses Gutachten sowieso, von daher wäre ich dafür, dass wir uns die Daten schnellstmöglich besorgen", sagte Bürgermeister Tillman Wahlefeld (BFW). „Ich sehe das sonst als unnötige Zeitverschwendung." Wie zuvor der Hauptausschuss stimmte auch der Stadtrat geschlossen dafür, noch vor der Förderzusage die Untersuchungen in Auftrag zu geben. Auch der Eberfinger Gemeinderat hat bereits seinen Segen gegeben.

KATRIN KLEINSCHMIDT